

BRAUCHTUM

Ausgabe 9 | 2014 | magazinbrauchtum.ch | brauchtumschweiz.ch | [facebook](https://www.facebook.com/brauchtumschweiz)



Entdecken

Die Bösen für eine gute Sache!

Brauchtum

Alpwirtschaft in den Schweizer Bergen

Wandern

Über den Pragelpass nach Glarus



Was bleibt? Wofür stehen wir?

Seit 10 Jahren hilft die «Stiftung mit Herz» den ärmsten Menschen der Welt.

Erfolgreich: 1372 Personen unterstützen die Stiftung für Projekte in der Schweiz, 482 Personen und 7 Firmen helfen uns, die Not in Afrika zu lindern.

Machen Sie uns weiter Mut. Spenden und helfen Sie.

Spendenkonto:
Stiftung mit Herz, 5400 Baden
IBAN:
CH49 0588 1046 3719 1100 0

Bitte, ich will lernen.

Mit nur Fr. 60.– kann ein Kind ein Jahr lang zur Schule gehen.

Mit nur Fr. 40.– mehr bekommt es sogar eine Schuluniform.



www.stiftungmitherz.ch



rega 

60 Jahre. Dank Ihrer Unterstützung.

Weil Sie wissen, was wir tun.

Gönner werden: www.rega.ch

CH-NEWS

Mafiosi aus Mostindien - Gesund ist billiger -
TV-Nachrichten in neuem Gewand - Viel zu schnell 4

ENTDECKEN

Schwingerkalender: «Die Bösen» für eine gute Sache 6

CH-BRAINFOOD

WEB: Webstamp, BOOK: Darm mit Charme,
APPS: miCoach 13

BERGWELT

Pragelpass: Auf den Spuren der Suworow-Armee 14

SCHWEIZ ALLERLEI 20

SPORT

Schwimmen: Schweizer Top-Schwimmer 22

TRADITION UND BRAUCHTUM

Allerlei Volk in den Bergen 32

REZEPT

Lauch-Kartoffelkuchen 38

ERFORSCHEN

Empa: Prüfen und erfinden 40

CH-POLITIK

Abstimmungsergebnisse vom 18. Mai 2014
Kommende Abstimmung vom 28. September 2014 46

CH-KULTUR

Ferdinand Hodler: Erster Superstar der
Schweizer Kunstszene 48

AGENDA

Das sollten Sie auf keinen Fall verpassen 54

Liebe Leserinnen und Leser

Der Sommer, der keiner war, geht zu Ende!

Aber nicht traurig sein, auch der Herbst ist in der Schweiz wunderschön.

Entdecken Sie mit uns unbekannte Seiten dieses Landes. Wandern Sie zum Beispiel mit uns über den Pragelpass auf den Spuren der Suworow-Armee, oder erfahren Sie, wie auf den Schweizer Alpen der würzige Alpkäse hergestellt wird und wie viel Tausende Kühe den Sommer auf der Alp verbringen. Weil unser Wetter nicht optimal war und wir nur wenig selber zum Schwimmen kamen, befassen wir uns zum Ausgleich mit Wettkampfschwimmern und schlendern dann gemütlich durch das Leben des ersten Schweizer Superstars der Malerei. Zwischendurch bewundern wir unsere Bösen, die Schwinger und testen auch mal den Lauchkartoffelkuchen.

Na, klingt das nicht verlockend?

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen und empfehlen Sie uns weiter!

Ihr Redaktions-Team Magazin BrauCHtum

www.magazinbrauchtum.ch



Ihr Liegenschafts-Verkauf ist Vertrauenssache



Herzlich Willkommen – bei Ihrem Dienstleistungs-Partner für Ihre Immobilie

Gerne erklären wir Ihnen in einem persönlichen, unverbindlichen Gespräch unser engagiertes, professionelles sowie erfolgreiches Vorgehen (keine Vorauszahlungen oder Inseratekosten ...)

Herr Mike Benz freut sich auf Ihren Anruf

MB Management & Consulting AG, Immobilien Management
Sinslerstrasse 17A, 6330 Cham, www.immowunsch.com
Telefon 041 780 44 01, Mobile 079 779 22 33

Ihr Partner für die ganze Schweiz seit 1991



Mitglied des Schweizerischen Verbandes der Immobilienwirtschaft

Gutschein

Für eine kostenlose Beratung
und Kurz-Schätzung Ihrer
Liegenschaft

MAFIOSI AUS MOSTINDIEN

Ist der Thurgau das Schweizer Mafiosi-Zentrum? Immerhin wurden gleich zwei im Thurgau lebende Personen in der gross angelegten Anti-Mafia-Aktion der italienischen Polizei kürzlich verhaftet. Die verhafteten Personen sollen in illegalen Waffenhandeln für die Mafia aus der Schweiz nach Italien involviert gewesen sein. Es handelt sich dabei um den in Frauenfeld lebende Antonio N., der sich als selbständiger Lastwagenchauffeur ausgab aber in Tat und Wahrheit ganz anderen Geschäften nachging. Antonio N. wurde unter dem Verdacht, ein Mafia-boss zu sein, in der Provinz Reggio-Calabria verhaftet. Seine dubiosen Geschäfte soll er in einem privaten Boccia-Club in Wängi TG abgewickelt haben. Bei der zweiten Person handelt es sich um Raffaele A. Er fuhr jahrelang in Frauenfeld Taxi und hatte am Schluss sein eigenes Taxi-Unternehmen, das unter dem Namen «Raffaele Taxi» bekannt war. Im Mai 2013 verkaufte der damals 69-jährige sein Unternehmen. Mostindien wird vielleicht bald in Mafiosi-Mostanien umgetauft ...



GESUND IST BILLIGER



BENEVITA Bonusprogramm nennt sich das Online-Angebot, auf dem die Versicherten einen persönlichen Deklarationsbogen zu den Bereichen «Aktivitäten», «Ernährung», «Prävention» und «Vitaldaten» ausfüllen können. Zu jedem Eintrag erhält der Teilnehmer Bonuspunkte gutgeschrieben, die dann in einer Zusammenfassung angezeigt werden. Mit bis zu 15 Prozent Ersparnis auf ihre Krankenkassenprämien können die Teilnehmer hoffen. Die Einträge für die einzelnen Bereiche können jährlich aktualisiert werden, so dass sich mit zusätzlichen gesundheitsfördernden Anstrengungen noch mehr Bonuspunkte sammeln lassen. Zudem können BENEVITA-Teilnehmer medizinische Gesundheitsdaten wie Blutgruppe, Impfungen, behandelnde Ärzte sowie Röntgenbilder und Ausweiskopien auf der Evita-Online-Plattform digital hinterlegen. Vielleicht macht dieses Modell ja Schule und weitere Kassen steigen auf das Bonusprogramm ein.

TV-Nachrichten in neuem Gewand

Das Welsch-Schweizerfernsehen macht es vor: So geht Nachrichten heute. Nebst den normalen Beiträgen wird immer ein Dossier in der Mitte der Sendung ausgestrahlt. Es handelt sich dabei um einen thematischen Schwerpunkt, der von verschiedenen Seiten beleuchtet wird. Die breitflächige Bilderwand und die datenjournalistische Aufbereitung einzelner Themen sind ebenfalls interessante Neuerungen im Konzept. Auf der Bilderwand werden auch Twitter eingeblenet oder Leute per Skype interviewt. Der Ancor-Man Darius Rochebi moderiert, interviewt und empfängt Gäste im Studio. Sehen wir Ähnliches auch bald im SRF? Denn der Mix aus News und Studioatmosphäre funktioniert, er wirkt gleichzeitig modern und informativ.



VIEL ZU SCHNELL

Auf Süddeutschen Autobahnen fallen dreiste Schweizer Temposünder so sehr auf, dass sie zu heftigen Diskussionen in der Bevölkerung führen. Die betroffenen haben dabei nicht nur die Geschwindigkeit überschritten, sondern gefähr-

deten zusätzlich andere Verkehrsteilnehmer durch ihr rüdes Verhalten (Linksüberholen auf dem Pannestreifen und Parallelrennen). Tatsächlich steigt die Zahl der Schweizer, die in Süddeutschland gebüsst wurden stetig an. Letztes Jahr wurden über 6000 Lenker mit Schweizer Kennzeichen in Baden-Württemberg mit mehr als 20 Stundenkilometern zu viel auf dem Tacho geblitzt und gebüsst. Geht es nicht auch etwas langsamer?



Schwingerkalender

DIE BÖSEN

FÜR EINE GUTE SACHE!

Das konnten wir Ihnen auf gar keinen Fall vorenthalten, die neusten Fotos von Schwingerstars und Schwingernachwuchs, inszeniert exklusiv für den neuen Schwingerkalender.

› Von Ellen Baier

Da war kürzlich ganz schön was los in Sattel SZ. Wer die Szenerie genau beobachtete, konnte diverse, grossgewachsene Männer, stark wie Munis, bei der örtlichen Sägerei Iten vorfahren sehen. Zwischen den Männern wie Bäume wuselten hübsche Mädchen, gestresste Fotografen und allerlei Volk aus Maske und Styling im Sägewerk herum. Was war da nur los?

Das Rätsel löfete sich schnell, die starken Männer waren allesamt Schwinger, sie kamen eigens für das Fotoshooting des neuen Schwinger-Kalenders in die Innerschweiz.

Dass das Fotoshooting ausgerechnet in einer Sägerei stattfinden musste, hatte gute Gründe. Einerseits wollten die Schwinger dem 2013 beim Amoklauf in der Holzwerkstoff-Fabrik in Menznau LU verstorbenen Kollegen Benno Studer gedenken. Benno war ein hoffnungsvoller Nachwuchs-

schwinger und damals 2013 wurde er an seinem Arbeitsort, der Sägerei in Menznau, jäh aus dem Leben gerissen. Und ausserdem gehört das Abfallprodukt, das in einer Sägerei entsteht, das Sägemehl zum Schwingsport wie das Ei zum Huhn. Ohne Sägemehl gäbe es keinen Ring und der Sieger könnte auch nicht nach dem Kampf das Sägemehl von den Schultern des Verlierers abwischen.

Wie toll diese Location für das Fotoshooting war, beweisen die Bilder!

Die Schwinger sind, im Gegensatz zu den beiden ersten Schweizer Schwingerkalendern, diesmal nicht allein im Bild, sondern haben Hilfe von den Ehrendamen des vergangenen Eidgenössischen Schwing- und Älplerfests bekommen. Die Damen stemmen sich gegen die Bösen, werden von diesen gepäckelt, in die Höhe gehievt oder flirten einfach was das Zeug hält. ◀







Bildquelle: dieboesen.ch / Thomas Buchwalder



dieboesen.ch



Bildquelle: dieboesen.ch / Thomas Buchwalder



Starfotograf Buchwalder

Der Starfotograf Thomas Buchwalder setzte für den Kalender 2015 nicht nur bekannte Schwingerstars wie Christian Stucki, Christoph Bieri oder Nöldi Forrer ins beste Licht, sondern auch Jungtalente wie Fabian Kindli, Florian Gnägi, Bernhard Kämpf und viele mehr.

Die Männer wirken auf den Aufnahmen wie Urgesteine. Ihre geballte und lange antrainierte Kraft scheint buchstäblich aus der Szenerie heraus zu springen und sich auf den Betrachter zu übertragen.

Wer sich den Schwinger-Kalender 2015 nach Hause holt, hat nicht nur tolle Bilder zum Geniessen, sondern tut nebenbei auch noch was Gutes, denn wie immer geht ein Teil des Erlöses in die Schwinger-Nachwuchsförderung.

Der Kalender kann im Buchhandel gekauft, oder direkt über die Website www.dieboesen.ch bestellt werden. **Nur CHF 30.90!**



«Wenn Sie bedrückt sind, hilft Ylang-Ylang-Öl*.»

Tipp von Anni T., taubblind

** YLANG-YLANG entkrampft und
beruhigt. Besänftigt Aggressionen
und stärkt das Selbstvertrauen.*

**Wir Blinden helfen gerne, wenn wir
können. Bitte helfen Sie uns auch.**

WEB

BRIEFE ONLINE FRANKIEREN

Nie mehr für Briefe am Postschalter anstehen

Mit Webstamp gestalten Sie Briefmarken nach eigenen Ideen. Ausgedruckt werden diese Briefmarken auf meistverkauften Etiketten



oder Sie holen sich welche direkt bei der Post. Dann brauchen Sie nur noch einen Briefkasten in Ihrer Nähe. Wir haben das Tool für Sie getestet und sagen PRIMA! Melden Sie sich jetzt an:

www.post.ch/webstamp

APPS

MICOACH



Messen Sie Ihre Leistungen beim Sport mit miCoach

Sie planen beim nächsten Marathon mitzumachen? miCoach unterstützt Sie dabei. Ihre Leistungen werden genau aufgeführt und betreut. Das App bekommst du Gratis z. B. bei iTunes.

Erhältlich bei www.weltbild.ch

Preis: CHF 24.50



BOOK

«DARM MIT CHARME»

Alles über ein unterschätztes Organ von Giulia Enders

Ausgerechnet der Darm! Das schwarze Schaf unter den Organen, das einem doch bisher eher unangenehm war. Aber dieses Image wird sich ändern. Denn Übergewicht, Depressionen und Allergien hängen mit einer gestörten Balance der Darmflora zusammen. Das heisst umgekehrt: Wenn wir uns in unserem Körper wohl fühlen, länger leben und glücklicher werden wollen, müssen wir unseren Darm pflegen. Das zumindest legen die neuesten Forschungen nahe. In diesem Buch erklärt die junge Wissenschaftlerin Giulia Enders vergnüglich, welch ein hochkomplexes und wunderbares Organ der Darm ist. Er ist der Schlüssel zu einem gesunden Körper und einem gesunden Geist und eröffnet uns einen ganz neuen Blick durch die Hintertür.



Wanderung von Muotathal nach Glarus

PRAGELPASSWANDERUNG: AUF DEN SPUREN DER SUWOROW-ARMEE



Muotathaler Nonnen und Wetterfrösche, ein General und eine Armee, Höhlen und Karstgebirge, Urwald und Bergsee, all das und noch viel mehr kann man erleben, wenn man von Muotathal aus auf einer zweitägigen Tour über den Pragelpass nach Glarus wandert. Natürlich könnte man für diese Strecke auch das Auto, das Motorrad oder das Velo nehmen, aber zu Fuss erlebt man einfach mehr.

› Von Lukas Greber





Russische Armee in der Schweiz!

Es war anfangs Oktober 1799, es war kalt und stürmisch, doch das hinderte den General Alexander Wassiljewitsch Suworow nicht, seine Armee über den Pragel-Pass zu führen. Suworow kämpfte damals in einer Koalition mit Österreich, England und weiteren Monarchien gegen das revolutionäre Frankreich. Dieses war im Begriff, sich in Europa immer weiter auszubreiten. Unter Suworows Führung gelang es den Russen im Frühjahr 1799, die Franzosen aus Norditalien zu verjagen. Darauf bekamen Suworow und seine Soldaten den Befehl, auf die Alpennordseite zu wechseln und dort die Franzosen aus der Schweiz zu drängen. Die Russen brachen von Lugano aus auf und zogen Richtung Gotthard los. Zuerst am Pass selbst, später in der Schöllenen-Schlucht kam es zu schweren Gefechten mit den Franzosen. Vermutlich verloren 2'000 Russen dabei ihr Leben. Der General zog mit seiner ramponierten Armee in Altdorf ein und pries sich dort als Erlöser der

Schweiz. Weil die Franzosen alle Schiffe aus dem Urnersee weggeführt hatten, mussten Suworow und seine Männer den Weg über den 2'073 Meter hohen Kinzigpass nach Muotathal nehmen. Dort kam es zu erneuten Gefechten zwischen Russen und Franzosen. Die Nonnen des Muotathaler Frauenkloster versorgten die Verletzten und bewirteten den General. Den gefangenen Franzosen wurden die Schuhe samt Socken ausgezogen, die Gefangenen wanderten barfuss, die Russen in neuen Stiefeln.

In Muotathal erfuhr Suworow, dass er sich nicht wie geplant in Schwyz mit den österreichischen Truppen vereinen konnte – weil diese inzwischen von den Franzosen schwer geschlagen worden waren. Suworow musste die Route korrigieren und führte seine Armee über den Pragelpass nach Glarus, von dort weiter nach Elm und dann über den 2'407 Meter hohen Panixerpass ins Bündner Vorderrheintal. Der letzte Übergang war das verheerende Finale eines Gewaltmarsches: Auf dem



Urwald und Hölloch

Auf dem Weg liegt der Bödmerenwald, der seinen Urwaldcharakter weitgehend erhalten hat und mit einer Fläche von rund 600 Hektaren im gesamteuropäischen Raum der ausgedehnteste subalpine Fichtenwald Westeuropas ist. Vom Wanderweg her lässt sich dieses Jagdbanngebiet gut überblicken. Ebenfalls am Weg liegt unter dem riesigen Karstgebiet versteckt das Hölloch, das mit 195 km vermessenen Gängen längste Höhlensystem Europas.

Auf der anderen Seite des Passes führt der Weg durch Feld und Wald, vorbei an schmucken Häusern, Ställen und Gastbetrieben und führt dann direkt zum Klöntalersee auf der Glarnerseite. Dieser See wurde zwar künstlich gestaut, passt aber in die Berglandschaft. Hier lohnt es sich eine Nacht zu bleiben, im See zu schwimmen und auf einem der beiden Campingplätze zu Zelten. Über die Schwammhöchi wandert man dann über eine Auenlandschaft hinab nach Glarus.

Panixerpass lag der Schnee knietief. Der Weg war nicht mehr zu finden. Tausende erfroren oder stürzten ab. Was von Suworows Armee übriggeblieben war, schleppte sich nach Chur und dann durchs Rheintal abwärts ins vorarlbergische Feldkirch. Nur noch 15'000 Soldaten, davon 10'000 kampffähige, verliessen die Schweiz Richtung Russland.

Bau der Strasse

Nach diesem Grossereignis blieb es lange still um den Pragelpass. Alle Versuche, eine Strasse oder Bahn zu bauen, scheiterten. Erst 1940 wurde die Passstrasse auf Glarnerseite gebaut und 1974 erfolgte die Eröffnung der Passstrasse auf Schwyzer Seite. Allerdings ist die Passstrasse über weite Strecken nur einspurig und an Wochenende für den Automobil- und Motorradverkehr gesperrt. Da lohnt sich die Wanderung geradezu doppelt.

Verkehrseinschränkungen für die Prugelstrasse:

- Verbot für Gesellschaftswagen über 3.5 t Gesamtgewicht und für Kleinbusse über 14 Sitzplätze
- Verbot für Lastwagen über 3.5 t Gesamtgewicht, ausgenommen für land- und forstwirtschaftlichen Verkehr
- Verbot für Anhänger, ausgenommen für land- und forstwirtschaftlichen Verkehr
- Samstags und sonntags gilt ein Verbot für Motorwagen und Motorräder, 5.5 km nach Passhöhe (Kantons-grenze SZ/GL bis Richisau, ca. 2 km)

Die Strasse über den Pragelpass gehört dem Bezirk Schwyz. Für nähere Informationen kontaktieren Sie:

Bezirk Schwyz, Bau- und Gewässerverwaltung, Brüöl 7, 6430 Schwyz, Telefon 041 819 67 42



1. Etappe von Muotathal nach Klöntal

Wir starten in Muotatal beim Restaurant Schwert und folgen der ausgezeichneten Wanderroute. Man muss schon mit ca. 8 Stunden Wanderzeit rechnen. Die Schwierigkeit ist nicht hoch, aber etwas Kondition sollte man für die 24 km Strecke haben. Vom Stalden bis zum Bildstöckli Bruder Klaus geht es dann steil nach oben. Der Staldenweg ist ein sehr alter Weg, der auch im Inventar der Historischen Verkehrswege der Schweiz geführt ist. Er wurde für den Viehtrieb genutzt und ist so angelegt, dass das Vieh nicht von den angrenzenden fremden Weiden fressen kann. Von dort aus über die Asphaltstrasse. Anschliessend biegt der Wanderweg wieder in den Wald ein. Bei Horgrasen folgt man dem Weg bis zur Schlucht. Nun betritt man einen wunderschönen Weg, gelegt aus grossen Steinplatten. Platte für Platte geht es vorwärts. Nach der Schlucht kommt der Eingang des Waldes der erste Wasserbrunnen. Beim Fruttli geht es dann die alte Pragelstrasse (Saumweg) der Starzlen entlang. Der letzte Aufstieg kommt nach dem Bergenboden. Danach sieht man bereits das Passkreuz und die Pragelkapelle. Der Pragelpass selbst liegt auf 1'548 m ü. Meer. In der Pass-Hütte werden feine Schübli mit Kartoffelsalat serviert, wer nicht rasten möchte, wandert weiter Richtung Richisau und bewundert grosse Ahornbäume, die mit dunklem Moos bewachsen sind und von da zum Klöntalersee, wo wir auf einem der zwei Campingplätze unser Zelt aufschlagen und den klaren Nachthimmel bewundern.

Die Pragelpasswanderung ist eine sehr reizvolle Tour mit schönen Häusern und Ställen am Wegrand, aber auch Weiden und Auen. Blick zum Bödmeren-Urwald ob Muotatal, unter dem sich das Höhlensystem des Hölloch ausbreitet.

2. Etappe von Klöntalersee nach Glarus

Die zweite Etappe ist leichter man braucht für die 13 Kilometer ca. 4 bis 5 Stunden.

Zunächst wandert man dem Klöntalersee entlang. Dabei kann man das Massiv des Vorderglärnisch bewundern, so ganz eingerahmt von steilen Felswänden liegt der See. Vom Damm des Stausees durch ein enges Tal mit steilen Felswänden und imposanten Felsbrocken, die von der quirligen Löntschi umspült werden wandert man hinunter nach Glarus.



Campingplätze am Klöntalersee: Beide Campingplätze sind wunderschön gelegen, haben Stellplätze für Zelte, aber auch für Wohnwagen und Wohnmobile und verfügen natürlich über Dusche/WC, Grillplatz und Kiosk

Camping Güntlenau: Platzwartin / Platzwart Karin und Charlie Stark Natel: 078 639 18 08 Kiosk
Tel: +41 (0)55 640 44 08 Mail: guentlenau@zkg.ch

Camping Vorauen: Platzwart Ehepaar: Herbert und Daniela Waller Tel: +41 (0)55 640 48 59
Fax: +41 (0)55 650 28 23 Mail: vorauen@zkg.ch

Das Muotathal

Bekannt ist das Muotatal für seine Muotathaler Wetterfrösche - bodenständige und natursensible Wetterpropheten - und das 200 km lange Karsthöhlensystem des Hölllochs. Vor allem ist das Muotatal aber ein Naturparadies von wilder Schönheit und seltener Ruhe.

Das Muotatal ist ein grünes, lang gezogenes und von Bergen umsäumtes Schwyzer Bergtal, das nahe beim Kantonshauptort seinen Taleingang hat und im Süden an den Kanton Uri, im Osten an den Kanton Glarus grenzt. Mit 172 Quadratkilometern zählt Muotathal zu den zehn flächenmässig grössten Gemeinden der Schweiz und ist beinahe so gross wie der ganze Kanton Zug. Auf dem Gemeindegebiet befindet sich eine der längsten Höhlen der Welt. Das 1875 entdeckte Höhlenlabyrinth des Hölllochs erstreckt sich nach aktuellem Forschungsstand über 195 Kilometer und befindet sich unter dem Karstgebiet des urwaldähnlichen Bödmerenwalds und der Silberen. Das Höllloch ist im Unterschied zu anderen Höhlen kaum für Besucher «gezähmt» mit betonierten Wegen und elektrischer Beleuchtung. Touren ins Höllloch - von 1,5-stündigen Kurzführungen bis zu Mehrtagesexpedition mit Bivak - werden deshalb von ausgebildeten Führern geleitet. Zu bewundern sind in dieser unterirdischen Welt der Stalagmiten und Stalaktiten auch tiefe Schluchten, zauberhafte Felsgebilde, Gletschermühlen und Versteinerungen. ◀

Informationen unter:

Verkehrsverein Muotathal
Wilstrasse 1
6436 Muotathal

Tel. +41 (0)41 830 15 15
info@verkehrsverein-muotathal.ch
www.verkehrsverein-muotathal.ch



> Erleben



Kino im Museum!

Noch bis Mitte Oktober kann man im Landesmuseum in zehn speziell gebauten Kinos endlos Schweizer Spielfilme anschauen. Es werden Filme gezeigt die den Wandel der Werte und Lebensweise in der Schweiz seit 1920 dokumentieren. Die Filme verdichten unser Bild der „Schweiz“ und dem, was wir als «schweizerisch» bewerten. Filmfans und Kinomuffel werden begeistert sein und auf manche Entdeckung stossen. Dramatisch inszeniert und verpackt in vielfältigste Geschichten geben Spielfilme Antworten auf die Frage nach unserer Befindlichkeit, wie sich unser Land selber sieht. Sie spiegeln den Zeitgeist so lebensnah wie kein anderes Medium. Spielfilme – vergessene und bekannte – bergen Schätze, welche diese Ausstellung heben will. Di- So 10–17 Uhr Eintritt für Fr. 10.– Jugendliche bis 16 Jahre gratis. Informationen unter: www.nationalmuseum.ch.

> Für Sie entdeckt

Reisequalität

Wer gerne reist legt Wert auf funktionales, gleichzeitig qualitativ widerstandsfähiges und doch gut aussehendes Reisegepäck. Dabei spielt es keine Rolle, ob man auf Trekkingtour geht, oder im Fünfsternehotel absteigt, am Ende wolle wir alle das gleiche: unser Gepäck soll sicher am Zielort ankommen! Die Reisegepäckserie von Victorinox hält, was sie verspricht, sie hält und hält und hält! Selbst nach langen Flug- und Reisedrecken wirkt das Reisegepäck immer noch wie unverbraucht. Die Spectra™ 2.0 Collection hat sogar den «reddot award 2014» gewonnen. Informationen unter: www.victorinox.com/ch.



> Hotels

Heute schlagen wir Ihnen vor, die Städte und Täler zu verlassen und dafür gesunde Bergluft zu schnuppern. Zugegeben, die Übernachtungsmöglichkeiten, die wir Ihnen vorstellen möchten, sind nicht unbedingt die Luxuriösesten, dafür aber komfortabel und gemütlich. Wir haben Ihnen exemplarisch drei Alphütten/Alpgasthöfe/Alprestaurants heraus gesucht, zu denen Sie auch mit dem eigenen Auto oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln/Bus hingelangen. Aber das ist nur eine kleine Auswahl, weitere Berghütten finden Sie unter folgender Adresse: www.schweizer-huetten.ch.

Kleiner Tipp: Egal, welche Lokalität Sie wählen, unbedingt vorher reservieren!



Bergrestaurant Alpenruhe Kliental

Auf 1135 m ü M. liegt das Bergrestaurant Alptruhe Kliental direkt unter dem Aermighorn oberhalb von Frutigen/BE. Man kann die Hütte mit dem Postauto, zu Fuss oder per PW erreichen. Es gibt vier Doppelzimmer und zwei Einzelzimmer. Direkt vom Restaurant gehen tolle Wanderungen ab, man kann natürlich auch nur die Aussicht geniessen. Die Übernachtung mit Frühstück kostet Fr. 65.–/Person. Es hat Dusche und Toiletten auf der Etage. Das Restaurant verwöhnt die Gäste mit heimischer Küche. Info unter: Alpenruhe Kliental, sieber-chr@bluewin.ch, Tel.: +41 (0)33 676 11 35, www.alpenruh-kiental.ch.



Bergrestaurant Iffigenalp

Aufs Berghaus Iffigenalp gelangt man zu Fuss, mit dem Auto oder ab Lenk mit dem Bus. Das Einbettzimmer mit Frühstück kostet Fr. 58.–. Ab der Iffigenalp sind zahlreiche Wanderungen möglich. Weitere Informationen gibt es unter: Bergrestaurant Iffigenalp, info@iffigenalp.ch, Tel.+41(0)33 733 13 33, www.iffigenalp.ch.

Berggasthaus Dürrboden

Dürrboden befindet sich auf 2007 m ü M. oberhalb von Davos. Es ist ein Wanderparadis, aber auch für Biker geeignet. Man erreicht den Berggasthof zu Fuss, mit dem Auto oder der Buslinie 12 ab Davos. Hier kann man sich richtig verwöhnen lassen und hausgemachte Kuchen aus der eigenen Bäckerei geniessen. Zwar übernachtet man im Mehrbettzimmern in Kajüttenbetten, aber das Frühstück am anderen Morgen lässt einem das einfache Bett schnell vergessen. Informationen unter: Berggasthaus Dürrboden, info@duerrboden.ch, Tel. : +41 (0)81 416 34 14 Sommer, Tel. : +41 (0)79 630 78 94 Winter, www.duerrboden.ch.



Sport

SCHWIMMEN









Menschen lieben das Wasser. Sie träumen von Ferien am Meer, und einem Haus am Strand. Tatsächlich besiedelt der Mensch mit Vorliebe alle Küsten und Seeufer der Erde. Im Laufe unserer Entwicklungsgeschichte haben wir nicht nur gelernt, uns auf dem Wasser mit Booten zu bewegen, sondern auch im Wasser, Menschen können schwimmen und tauchen. Besonders das Schwimmen hat es uns angetan. Schwimmen ist heute beliebter Freizeit- und auch Wettkampfsport.

➤ Von Stephan Sigrüst

Bereits 1696 erschien ein erstes Buch, das sich nur mit der Schwimmtechnik beschäftigte. Es wurde von M. Théyenot geschrieben und seit da kennen wir den Brustschwimmstil. Hundert Jahre später entwickelten sich dann auch methodische Ansätze, wie man am besten das Schwimmen erlernen könnte und auch nach und nach weitere Schwimmstile. Schwimmen als Wettkampf wurde erstmals 1837 in den Hallenbädern Londons ausgetragen. Geschwommen wurde in den Disziplinen Brust- und Seitenschwimmen. Schnell hat sich diese Sportart entwickelt und gehört seit den ersten Olympischen Spielen der Neuzeit (1896 in Athen) zum fixen olympischen Programm. Bei den zweiten Olympischen Spielen 1900 in Paris wurden ein Hindernisschwimmen, ein Unterwasserausdauerschwimmen und ein 4'000-Meter-Schwimmen veranstaltet, davon hat man aber nur das Langstreckenschwimmen als Wettkampfformen beibehalten. Bei den Olympischen Spielen 1912 nahmen erstmals Frauen im Schwimmwettkampf teil. Erst seit 1973 werden jährlich offizielle Schwimm-Weltmeisterschaften ausgetragen, dabei gelten wie bei allen Schwimmwettbewerben die Regeln der FINA (Fédération Internationale de Natation).

Ein paar Regeln für Schwimmwettkämpfe

Die Schwimmbecken bei offiziellen Wettkämpfen sind entweder 25 oder 50 Meter lang, jede Schwimmbahn muss 2,5 Meter breit sein, die Beckentiefe beträgt mindestens 1,35 Meter. An Olympischen Spielen muss das Becken sogar 2 Meter tief sein. Das Wasser in Wettkampfbecken ist nicht so kalt, wie man das gemeinhin denkt, die Temperatur bei offiziellen Wettkämpfen muss nämlich laut Reglement bei 25–28 ° C liegen.

Die Bahnen werden durch Leinen, die die Wellen von den benachbarten Bahnen abhalten sollen, voneinander getrennt. Auf dem Boden befindet sich zudem in der Mitte einer jeden Bahn ein etwa 25 cm breiter schwarzer Strich, der 2 m vor dem Beckenende ein T ausbildet das hilft zur orientieren.

Über dem Becken hängen ausserdem noch weitere Leinen: 5 m vor jeder Beckenwand befindet sich in 1,8 m Höhe eine Fähnchenleine, um den Rückenschwimmern anzuzeigen, dass die Wand naht. Zusätzlich gibt es noch die Fehlstartleine, die (in mindestens 1,2 m Höhe) 15 m vom Start entfernt hängt. Diese wird ins Wasser gelassen, wenn Schiedsrichter oder Starter auf Fehlstart erkennen. Für Wettkämpfe werden sowohl Hallen- als auch Freibäder genutzt. Im Allgemeinen wird in Süßwasserbecken geschwommen, doch gibt es noch vereinzelt Salzwasserbecken, in denen Wettkämpfe ausgetragen werden.

Wettkampfschwimmen

Im Wettkampf werden unterschiedliche Längen geschwommen: 50, 100, 200, 400, 800 1'500 und 5000 Meter. Dazu kommen Langstreckenschwimmen meist in offenen Gewässern zwischen 5 bis 25 Kilometer. Im Schwimmwettkampf kennt man

Einzelwettkämpfe aber auch Staffelwettkämpfe von Mannschaften, wobei ausschließlich 4er-Staffeln geschwommen werden.

Weil pro Bahn maximal ein Schwimmer im Wettkampf antritt, werden bei Ausscheidungswettkämpfen mehrere Läufe ausgetragen, in denen die Schwimmer jeweils an der nächsten Ausscheidungsstufe teilnehmen dürfen, wenn sie die nach dem Reglement erforderlichen Platzierungen erreicht haben. Der schnellste gemeldete oder qualifizierte Schwimmer startet immer auf der Bahn 4, der zweitschnellste Schwimmer folgt auf der Bahn 5, weiter geht es dann über die Bahnen 3, 6, 2, 7, 1 bis zur Bahn 8, auf der der langsamste Schwimmer des Laufes schwimmt. Bei Wettkämpfen sind die Bahnen 4 und 5 meist von gelben Leinen eingefasst, um die beiden stärksten Schwimmer zu kennzeichnen.

Die Schwimmer starten nach dem Startsignal von den erhöhten Startblöcken ihrer Schwimmbahn am Beckenkopf durch einen Startsprung in das Wasser (außer beim Rückenschwimmen und bei der Lagenstaffel, wo der Rückenschwimmer aus dem Wasser heraus startet).

Bei Staffeln spricht man außer beim ersten Schwimmer von «fliegenden Wechseln». Der Folgeschwimmer darf maximal drei Hundertstelsekunden vor dem tatsächlichen Anschlag des Vorschwimmers starten. Da bei fliegenden Wechseln die Reaktionszeit wegfällt, sind Staffelschwimmer oft ein wenig schneller unterwegs als in einem Einzelwettkampf.

Die Zeit wird in dem Moment gestoppt, in dem der Schwimmer die Wand (beim Brust- und Schmetterlingsschwimmen beide Hände) berührt, beim Brust- und Schmetterlingsschwimmen muss der Schwimmer die Wand mit beiden Händen berühren.

Bei grossen Wettkämpfen wird die Zeit heute elektronisch gemessen, die Anschlagmatten reagieren dabei schon auf die geringste Krafteinwirkung.



Zusätzlich werden die Zeiten von immer mindestens einer Person pro Bahn manuell (semi-elektronisch) erfasst. In Zweifelsfällen wertet das Zielgericht den Zieleinlauf. So kann es vorkommen, dass Athleten mit identischer Zeit verschiedene Platzierungen erhalten, wenn das Zielgericht die Anschlagreihenfolge erkennen konnte. Liegt eine einwandfrei registrierte elektronische Zeit vor, so ist diese die amtliche Zeit und wird nicht geändert. Der Zielrichterentscheid kommt nur zum Tragen, wenn es keine fehlerfreien elektronischen Zeiten gibt, und der festgestellte Einlauf den von Hand gestoppten Zeiten widerspricht.

Heute wird in speziellen Schwimmanzügen geschwommen. Es gibt: Short Skin: Bedeckung der Oberschenkel; Leg Skin: Bedeckung der Beine; Body: Bedeckung der Beine und des Oberkörpers; Full Body: Bedeckung des gesamten Körpers mit Ausnahme der Füße, der Hände und der Kopf-/Halspartie. Seit 2009 ist es gemäss dem internationalen Schwimmverband FINA verboten, zwei Anzüge übereinander zu tragen, auch nicht eine Badehose unter dem Schwimmanzug ausserdem legte die FINA 2010 fest, dass bei Wettkämpfen die Schwimmbekleidung nicht mehr länger als Kniehöhe sein darf. Außerdem dürfen die Männer keine Bekleidung tragen, die den Oberkörper bedeckt. Reißverschlüsse sind ebenso verboten.

Schwimmstile

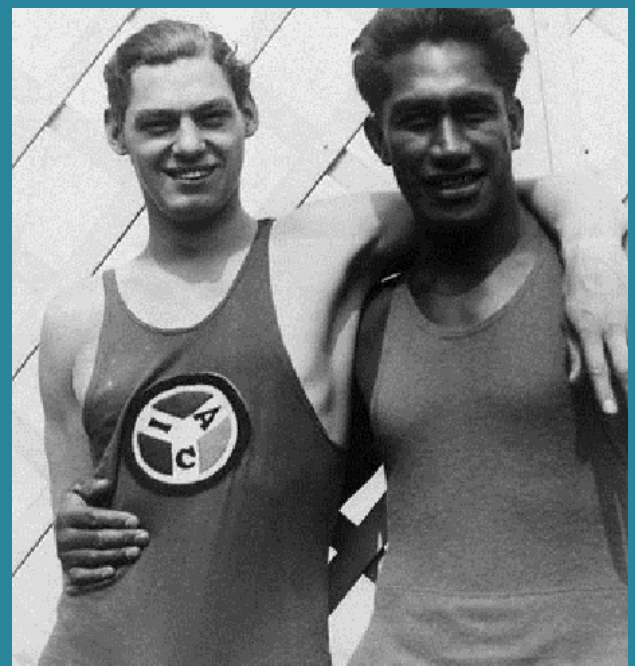
Als Schwimmstil bezeichnet man die spezielle Art oder Technik, in der geschwommen wird. Die heute bekanntesten modernen Schwimmstile sind Brustschwimmen, Kraulschwimmen, Rückenkraulen und Schmetterlingsschwimmen (Delfinschwimmen).

Das Lagenschwimmen ist eine Kombination dieser vier Schwimmstile. Dabei beginnt man mit Delfin, dann folgt Rücken, Brust und Kraul. Wird jedoch in einer Staffel geschwommen, so ändert sich die Reihenfolge. Das Freistilschwimmen lässt die Schwimmart offen. ◀



Internationale Superstars

Die Schwimmwettbewerbe werden derzeit von den USA und Australien dominiert. Der erste Schwimmstar der USA war Johnny Weissmüller, der als erster Mensch die 100-Meter-Strecke in weniger als einer Minute bewältigte und später auch als Tarzandarsteller bekannt wurde. Michael Phelps brach in Peking 2008 mit acht Goldmedaillen den Rekord von Mark Spitz, der bei den Olympischen Spielen 1972 in München sieben Goldmedaillen errang. Zudem ist Phelps mit insgesamt 22 olympischen Gold- und Silbermedaillen der erfolgreichste Olympionike aller Zeiten. Die bekanntesten australischen Schwimmer sind Ian Thorpe und Grant Hackett.





Sport

SCHWEIZER TOP-SCHWIMMER

OLYMPIONIKE

Étienne Dagon,
geboren am 13 September 1960 in Biel



1984 gewann Etienne Dagon als erster und einziger eine Medaille an Olympischen Spielen in Los Angeles. Es war die Bronzemedaille im 200 Brustschwimmen. Er wurde in seinem Medaillenjahren verdienstvoller zum Sportler des Jahres gekürt. Leider gelang ihm die Wiederholung vier Jahre später in Seoul (1988) nicht mehr und er trat vom Schwimmsport zurück. Dem Sport ist er aber stets verbunden geblieben und seit 1996 ist er Leiter der Sportabteilung der Stadt Neuenburg.

EUROPAMEISTERIN

Flavia Rigamonti,

geboren am 1. Juli 1981 in Breganzona



Flavia Rigamontis Paradenstrecken sind die 800 m und die 1500 m Freistil, auf denen sie an Welt- und Europameisterschaften schon mehrfach erfolgreich war. Die Stiftung Schweizer Sporthilfe zeichnete sie als Nachwuchsathletin des Jahres 1997 aus.

Rigamonti gewann an den Schwimmweltmeisterschaften von Fukuoka 2001, Montreal 2005 und Melbourne 2007 jeweils eine Silbermedaille. Im Finale über 1500 m Freistil bei der Weltmeisterschaft 2007 brach sie den Europarekord und schwamm die Distanz erstmals in unter 16 Minuten. Am 23. März 2008 gewann Flavia Gold über 1500 m Freistil bei den Schwimmeuropameisterschaften in Eindhoven. 1996 ist er Leiter der Sportabteilung der Stadt Euenburg.

LANGSTRECKENSCHWIMMERIN

Swann Oberson,

Swann Oberson, geboren am 26. Juli 1986 in Genf



Swann Oberson startet für den Verein Natation Sportive Genève und lebt in Thônex. Neben der schweizerischen besitzt sie auch die französische Staatsbürgerschaft.

Oberson nahm im Alter von zwölf Jahren erstmals an Schwimmwettbewerben teil. Sie spezialisierte sich auf die langen Freistilstrecken und auf Langstreckenschwimmen. Im Jahr 2007 gewinnt sie erstmals den Schweizermeistertitel im Freistil und erreicht im selben Jahr bei der Universiade in Bangkok Platz 7.

Bei den Schwimmeuropameisterschaften 2008 in Eindhoven wurde sie über 1500 m Freistil Fünfte. Am 19. April 2008 erzielte sie in Bellinzona ihren ersten Schweizer Rekord, als sie über 1500 m in der Kurzbahn Rigamontis acht Jahre alte Bestmarke um fast neun Sekunden unterbot (16:23,02 Minuten).

An den Olympischen Sommerspielen 2008 in Peking gelang Oberson am erstmals ausgetragenen 10-Kilometer-Rennen ihr bisher wertvollstes Resultat. Sie belegte den sechsten Rang.

Bei den Schwimmweltmeisterschaften 2011 im Ostchinesischen Meer vor Shanghai wurde sie Weltmeisterin über 5 km in 1:00:39,7 Std. vor Aurelia Muller aus Frankreich (1:00:40,1).

TRIATHLETIN

Carla Stampfli,

geboren am 25. April 1984 in Zürich



Carla Stampfli besuchte die Kantonsschule Solothurn. Sie erreichte als Leistungsschwimmerin mehrere Schweizer Rekorde. 2003 und 2004 startete sie bei der Kurzbahn-Weltmeisterschaft und sie nahm an den Olympischen Sommerspielen in Athen 2004 für die Lagenstaffel des Schweizer Schwimmteams teil. 2006 startete sie bei den Schwimmeuropameisterschaften in Budapest.

Seit 2009 ist Stampfli auch im internationalen Triathlon-Geschehen aktiv. In Frankreich startet die Solothurnerin beim Grand Prix de Triathlon für den Verein Brive Limousin Triathlon.



DIE JUNGEN WILDEN

Dominik Meichtry,

geboren am 18. November 1984 in St. Gallen

Dominik Meichtrys Spezialdisziplin ist das 200-Meter-Freistilschwimmen. Bei den Schwimmeuropameisterschaften 2006 erreichte Meichtry den 14. Platz über 100 Meter, den 11. Platz über 200 Meter und den 10. Platz mit der Staffel. Bei den Schwimmweltmeisterschaften 2007 wurde er 13. über 100 Meter sowie jeweils 11. über 200 Meter und mit der Staffel.

Meichtry nahm an den Olympischen Spielen in Peking teil, wo er im Vorlauf seiner Spezialdisziplin, die schnellste Zeit aller Teilnehmer erzielte. Dabei verbesserte er den Schweizer Rekord um 1,38 Sekunden und war sogar schneller als der US-Superstar Michael Phelps. In der Schlusssentscheidung belegte er den 6. Platz.

Seit 2005 studiert und trainiert Meichtry an der University of California, Berkeley in Kalifornien.

BRUSTSCHWIMMER-ASS

Yannik Käser,
geboren am 3. Juli 1992 in Rheinfelden



Käser's Spezialdisziplin ist das 200-Meter-Brustschwimmen. Er ist mehrfacher Schweizer Meister, hielt mehrere Jahrgangsrekorde und hält den Schweizer Rekord über 200-Meter-Brustschwimmen sowie mit seinem Verein über die 4x100m-Lagen-Staffel.

Mit der Nationalmannschaft hatte er sein internationales Debüt bei den olympischen Jugend-Sommerspielen 2010 in Singapur. Er schwamm über 200m-Brust mit 2:17,78 eine neue persönliche Bestzeit und erreichte den sechsten Platz. 2011 stellte er bei der Kurzbahneuropameisterschaft in Stettin über diese Disziplin mit 2:09,99 einen neuen Schweizer Rekord auf.

Käser nahm an den Olympischen Spielen in London teil und erreichte aber nur den enttäuschenden 24. Platz.

Seit 2012 studiert und trainiert Käser an der University of Virginia in Charlottesville. Sein Trainer in der Schweiz ist Dieter Sofka.

ZUKUNFTSHOFFNUNG

Danielle Villars,
geboren am 6. März 1993 in Zürich

Villars ist unsere Freestyle- und Butterflypsyzialistin. Villars gewann schon diverse Schweizermeistertitel und hält gegenwärtig den Geschwindigkeitsrekord in ihren beiden Disziplinen. Erstmals auf dem internationalen Paket konnte man sie im Sommer 2010 an der Jugend Olympiade in Singapur bewundern. Villars gehört zum Schwimmclub Limmat Sharks und hat als Mitglied der Schweizer Mannschaft an den Olympischen Spielen in London teilgenommen. Villars lebt in Dallas Texas USA, wo sie an der Universität Southern Methodist studiert und trainiert.

Brauchtum

ALLERLEI VOLK IN DEN BERGEN

Seit dem Mittelalter werden unsere Alpweiden besömmert. Jahr für Jahr ziehen Hirten und Käser mit dem Vieh vom Talboden rauf in die Sommeralp. Kühe, Rinder, Schafe, Ziegen und mancherorts auch Pferde grasen auf den fetten Alpweiden. Bis zu hundert verschiedene Kräuter und Pflanzen fressen die Tiere, die Alpmilch ist deshalb auch besonders reichhaltig, der Alpkäse besonders aromatisch. Die Alpwirtschaft ist ein Stück Schweizer Kulturgut.

Von Connie de Neef





Ein paar Zahlen

Heute weiden jeden Sommer **100'000** Milchkühe, **35'000** Mutterkühe, **180'000** Rinder und **90'000** Kälber, 210'000 Schafe, Ziegen, Pferde und Lamas auf gut 560'00 Hektaren Sömmerungsweiden. Insgesamt sind 7'300 Alpbetriebe jeden Sommer aktiv und erwirtschaften 280 Millionen Franken pro Jahr, also rund 11 % der Landwirtschaft. **48 %** aller tierhaltenden Betriebe nutzen die Alpweiden als Sommerquartier.

95 Prozent der Sömmerungsgebiete liegen zwischen 1'000 und 2'500 Meter über dem Meer.

Seit 2000 hat die Nutzung der Alpen nicht abgenommen. Die Alphirten sind immer besser ausgebildet, aber der Job ist hart, die **17'000** Äpler und Äplerinnen arbeiten durchschnittlich **86** Stunden pro Woche und verdienen im Schnitt während der ganzen Sommerzeit ca. **12'000.-** Franken brutto.

Eine Milchkuh liefert in einem Alpsommer etwa **1'000–1'200** Liter. Insgesamt werden so jährlich pro Sommer rund **100'000** Tonnen **Milch** auf den Alpen produziert. 60 % der kostbaren Milch wird zu Käse verarbeitet. Die Alpwirtschaft produziert pro Sommer gut **5'200** Tonnen **Alpkäse**.



Wohin mit dem Vieh?

Die Schweizer Alpwirtschaft hat eine lange Tradition, sie begann nämlich schon im Mittelalter! Im 15. Jahrhundert veränderte sich die Struktur der Schweizer Landwirtschaft vom Ackerbau zur Viehwirtschaft. Die Veränderung war eine ökonomische Reaktion auf den steigenden Fleischbedarf der rasch wachsenden Städte nördlich der Alpen.

Indem man das Vieh auf höher gelegene, ungenutzte Wiesen trieb, konnte man das Gras im Tal als Winterfutter anbauen und nutzen. Die Alpbewirtschaftung diente also zum Ausbau der Nutzfläche. Es war damit möglich, grössere Viehbestände Sommer wie Winter zu halten.

Gleichzeitig mit der Sommerweidnutzung wurde auch ein Verfahren entwickelt, mit dem sich aus Milch haltbarer und transportierbarer Hartkäse gewinnen liess. So konnte die reichhaltige Milch auf den Alpen zu begehrtem Käse und Butter verarbeitet werden.

Die Bevölkerung in der Schweiz wuchs von 1500 bis 1900 kontinuierlich weiter an, nicht nur in den Städten, auch auf dem Land. In den Bergregionen

ist die Bevölkerung in dieser Zeit sogar um das Dreifache gewachsen.

Ein Mythos wird geboren

Das romantische Bild vom braven Schweizer Hirtenvolk wurde erst im 18. Jahrhundert geprägt. Als der Berner Karl Viktor von Bonstetten 1781 seine Schriften «Briefe über ein schweizerisches Hirtenland» veröffentlichte. Bonstetten beschrieb das Leben und Wirken der Bauern aus dem Saanenland. Das Motiv wurde sofort von Philosophen, Schriftstellern und Malern aufgenommen, diskutiert und in ihre Werke integriert. Auch Schiller wurde von Bonstetten inspiriert, er verfasste nachdem er Bonstetten gelesen hatte, 1804 seinen Wilhelm Tell.

Als dann Johanna Spyri das Heidi-Buch schrieb, zementierte sie die bereits bestehenden Phantasien über ein braves, gutherziges und zähes Hirtenvolk in den Bergen.

Der Schweizer Alpkäse erfreut sich steigender Beliebtheit. Dem Käse merkt man die Alpenkräuter an, die die Kühe gegessen haben, er ist würziger als jeder andere Käse.

Der Begriff Alpkäse ist geschützt und darf nur für Käse verwendet werden, der im Sömmerungsgebiet produziert und verarbeitet wurde.

Die Alpmilch und der Alpkäse sind reich an Kalzium. Beim Käse gilt, je härter der Käse, umso höher der Gehalt an Kalzium. Hartkäse enthält keinen Milchzucker mehr, deshalb kann er auch bei Laktoseintoleranz problemlos gegessen werden. Ausserdem steckt im Käse auch wertvolles Vitamin D, A, B und E. Zuviel ist aber auch nicht gut, denn im Alpkäse steckt eine gehörige Portion Fett, Alpkäse ist normalerweise ein vollfett Käse, er hat mindestens 45 Prozent Fett in der Trockenmasse.

Auf den grossen Alpwirtschaftsbetrieben sind heute meistens ausgebildete Käser (Milchtechnologen) angestellt. Auch die Gebäude einer modernen Alpkäserei haben nichts mehr mit den düsteren kleinen Stuben der Vergangenheit zu tun, modern und praktisch, einfach sauber zu halten, das ist der neue Standard.

Auf kleineren Alpen stellt der Senn/die Sennin den Käse selber her.

Dank den extra für Alpkäse entwickelten Bakterienkulturen aus der Forschungsanstalt für Milchwirtschaft in Liebefeld und ausgeglichenen Temperaturen in der Käserei, ist die Käseherstellung heutzutage qualitativ hochstehend. Auch die ausgereiften Methoden mit denen die Sennen die Eutergesundheit und die Milchqualität direkt vor Ort überprüfen können tragen zum hohen Standard des Alpkäses bei.





Die grösste Alpkäserei

Die grösste Alpkäserei steht auf dem Urnerboden. Der Bau der Anlage dauerte 14 Monate und kostete 6,5 Millionen Franken. In den 100 Sommertagen verarbeitet die professionellen Käser 4'500 Liter Alpmilch pro Tag. Daraus entstehen 65 Käselaiibe à 8 Kilogramm. Zusätzlich werden kleinere Halbhartkäse und Joghurt hergestellt. Nicht alle Milch vom Urnerboden gelangt in die Käserei, nach wie vor käsern einige Sennen selber, was auf der grössten Alp der Schweiz eine grosse Vielfalt von Käseprodukten garantiert.

Alpsagen

Eine der bekanntesten Alpensagen ist die vom Sennentuntschi.

Das Sennentuntschi gibt es in ganz verschiedenen Versionen im ganzen Alpenraum. Die bekanntesten stammen aus der Alp Wissenboden, Urserental, aus den Berner Alpen, aus Uri, Graubünden,

St. Gallen, Oberwallis und sogar über die Landesgrenze hinaus im Voralberg und in Kärnten.

Im Sennentuntschi geht es um die Einsamkeit der männlichen Sennen oben auf der abgeschiedenen Alp. Die einsamen Sennen schaffen sich aus Langeweile eine weibliche Puppe. Sie füttern sie aus Spaß, sprechen mit ihr und nehmen sie zu sich ins Bett. Kurz vor der Alpabfahrt wird die Puppe lebendig und beginnt zu sprechen. Sie rächt sich für die Übeltaten und die gottlose Tat, die die Sennen an ihr vollbracht hatten. In der Sage zwingt sie einen der Sennen bei ihr zu bleiben und zieht diesem die Haut vom Leib.

Der geschundene Senn ist möglicherweise eine religiöse Zutat, die den Frevel, die Schaffung und Belebung der Puppe und den Verkehr mit ihr, sühnen soll. Im Sprachgebrauch wurde Sennentuntschi zu einer Metapher für ein aus Verzweiflung entstandenes Kunstgebilde. Der Schweizer



Sagenwelt

Eine Sammlung von ganz unterschiedlichen Alpensagen und Sennengeschichten hat Curt Engler zusammengestellt und Berta Tappolet hat es illustriert. Das Buch ist im Zbinden Verlag erschienen und kostete Fr. 26.–.

Dramatiker und Schriftsteller Hansjörg Schneider verfasste aus diesem Motiv 1972 ein gleichnamiges, erotisches Dialektschauspiel mit dem er bekannt wurde. Bei ihm fügen die Sennen aus einer Weinflasche, Mistgabeln, Stroh und Käse das «Sennentuntschi» zusammen.

1981 sendete das Schweizer Fernsehen das Stück zu später Stunde und rief damit eine Welle der Empörung hervor. In Schneiders Fassung verlustieren sich drei Sennen in einer entlegenen Alpütte im sexuellen Notstand mit dieser selbst gebastelten Strohpuppe. Besonders die verbalen

Andeutungen gegenüber dem erschaffenen Wesen erregten die Gemüter. Es kam zu einer Anzeige gegen das Schweizer Fernsehen: wegen Gotteslästerung – denn das eigentlich Verwerfliche war nicht die sexuelle Praxis, sondern die Beseehlung einer Puppe.

Das beliebte «Skandalstück» steht noch heute immer wieder auf dem Spielplan verschiedener Theater.

Unter der Regie von Michael Steiner wurde der Film Sennentuntschi zur Eröffnung des 6. Zurich Film Festivals vom 23. September 2010 uraufgeführt. Am 14. Oktober 2010 startete der Film in den Schweizer Kinos. ◀



Besuch in einer Alpkäserei

Die Herstellung von traditionellem Alpkäse ist eine urchige und gemächliche Arbeit. Wer einmal gerne zuschauen möchte kann das an ganz verschiedenen Orten in den Schweizer Bergen tun. Informieren Sie sich unter folgender Web-Adresse über die verschiedenen Möglichkeiten.

WersichvorabinformiertbeideneinzelnVeranstaltern,derkannsogarBrunchenoderaufderAlpÜbernachten.

Aber Achtung, die Käsebesichtigungen finden nur im Sommer statt:

www.schweizeralpkäse.ch



Oh du schöne, grüne Stange!

LAUCH-KARTOFFELKUCHEN



Lauch ist ein vielseitig einsetzbares Gemüse. Man kann zum Beispiel ganz einfach aus gedämpften Lauchstangen, beträufelt mit etwas Vinaigrette eine warme Vorspeise kreieren oder man bäckt, wie in unserem Rezept vorgeschlagen, einen herrlich duftenden Lauch-Kartoffel-Kuchen. Zusammen mit frischem Blattsalat ergibt sich daraus eine vollwertige, gesunde und ausgeglichene Hauptmahlzeit.



Zutaten

- 1 Portion Blätterteig-Grundrezept
- 4 Lauchstangen
- 5 gekochte/gedämpfte Kartoffeln
(festkochende Kartoffeln verwenden)
- 2 EL Olivenöl
- 3 Eier
- ¼ Liter Rahm
- 100 g Parmesan- oder Greyerzer-Käse
Pfeffer, Salz und Chiliflocken

Zubereitung

Lauch in feine Ringe schneiden und diese halbieren. Lauch waschen und abtrocknen lassen. Gedämpfte Kartoffeln schälen und in kleine Würfel schneiden. Den Backofen auf 180°C aufwärmen.

Den Blätterteig auswallen. Die Kuchenform mit einem Backtrennpapier belegen und den Teig einlegen, dabei die überstehenden Ränder einfach nach innen einschlagen. Den ausgelegten Teig mit einer Gabel mehrfach einstechen, ein Backtrennpapier über den Teig legen und z. B. mit einer kleineren Auflaufform beschweren und dann 20 Minuten vorbacken. Das macht den Blätterteigboden knusprig.

Den Lauch mit etwas Olivenöl dämpfen. Zusammen mit den Kartoffelwürfelchen in eine grosse Schüssel geben und vorsichtig mischen.

Die Eier in einer separaten Schüssel aufschlagen, den Rahm zufügen und die Hälfte des geriebenen Käses unterheben. Alles mit Salz und Pfeffer abschmecken. Wer es gerne ein wenig rassig mag, der kann noch Chiliflocken beifügen, das gibt dem Kuchen eine pikante Note.

Nun die Kuchenform mit dem vorgebackenen Blätterteig aus dem Backofen nehmen und die Lauch-Kartoffel-Mischung darauf verteilen. Mit der Eier-Rahm-Mischung übergießen und den restlichen geriebenen Käse darüber streuen.

Den Kuchen für weitere 30–40 Minuten backen, bis die Oberfläche schön braun wird.

Blätterteig-Grundrezept

- 500 g gekühlte Butter
- 500 g Mehl
- 1 TL Salz
- 2,5 dl Wassere
- 50 g weiche Butter

Zubereitung

Mehl in eine große Schüssel sieben. In die Mitte eine Mulde hineindrücken.

Die weiche Butter in Flöckchen über das Mehl streuen, Salz und Wasser in die Mulde geben und dann rasch alles zu einem glatten Teig verarbeiten. Aus dem Teig eine Kugel formen und ca. 15–20 Minuten in den Kühlschrank stellen.

Die gut gekühlte Butter zwischen Alufolie mit einem Wallholz ausrollen

Den gekühlten Teig aus dem Kühlschrank nehmen und auf bemehlter Arbeitsfläche zu einem Rechteck von ca. 30 x 50 cm ausrollen.

Die Butterplatte mittig auf den Teig legen. Den Teig über die Butter schlagen und an den Rändern fest zusammendrücken.

Den Teig zu einem schmalen Rechteck ausrollen und in drei Schichten übereinander klappen. 30 Minuten in den Kühlschrank stellen. Nach dieser Zeit den Teig wieder auf bemehlter Arbeitsfläche dünn ausrollen und zusammenschlagen und dann für weitere 20 Minuten kühlen. Diesen Vorgang noch drei weitere male wiederholen. Erst dann ist der Teig ein Blätterteig und kann verarbeitet werden.

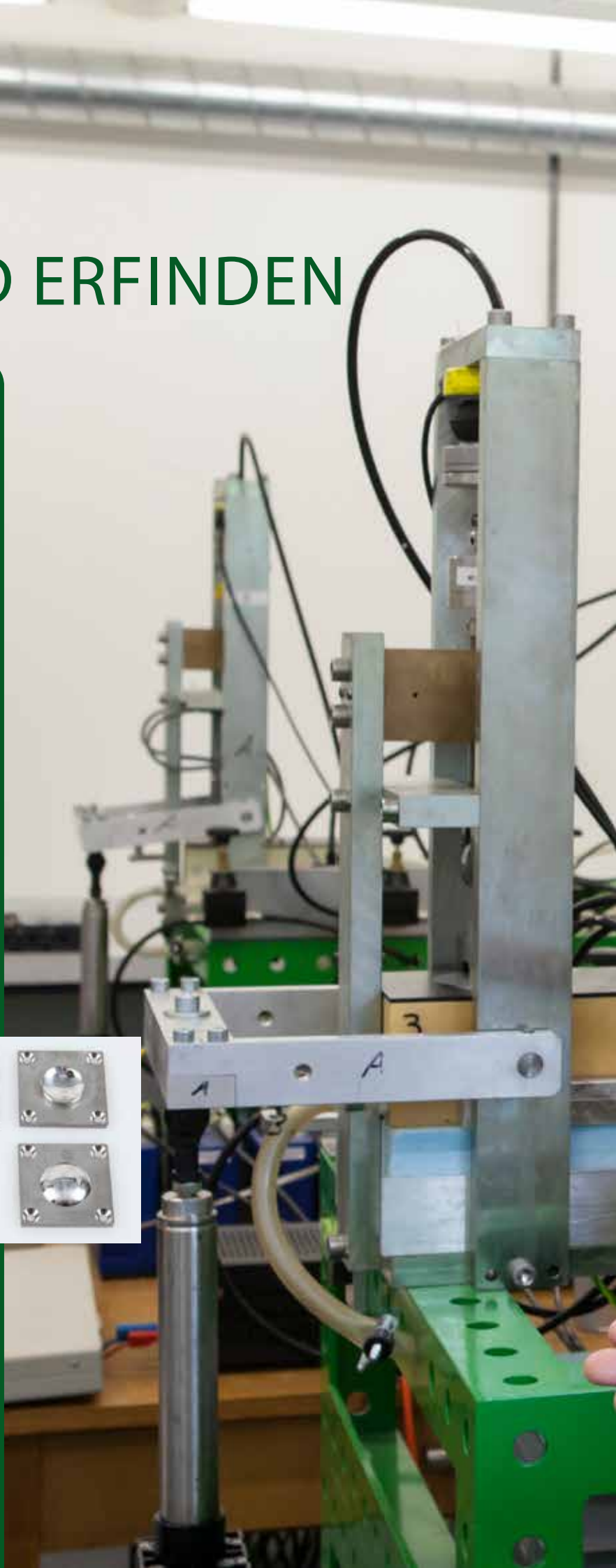
Mehl über den Teig rollen und nochmals ausrollen. Wieder drei Schichten übereinander klappen. Teig entweder weiterverarbeiten oder Tiefkühlen.

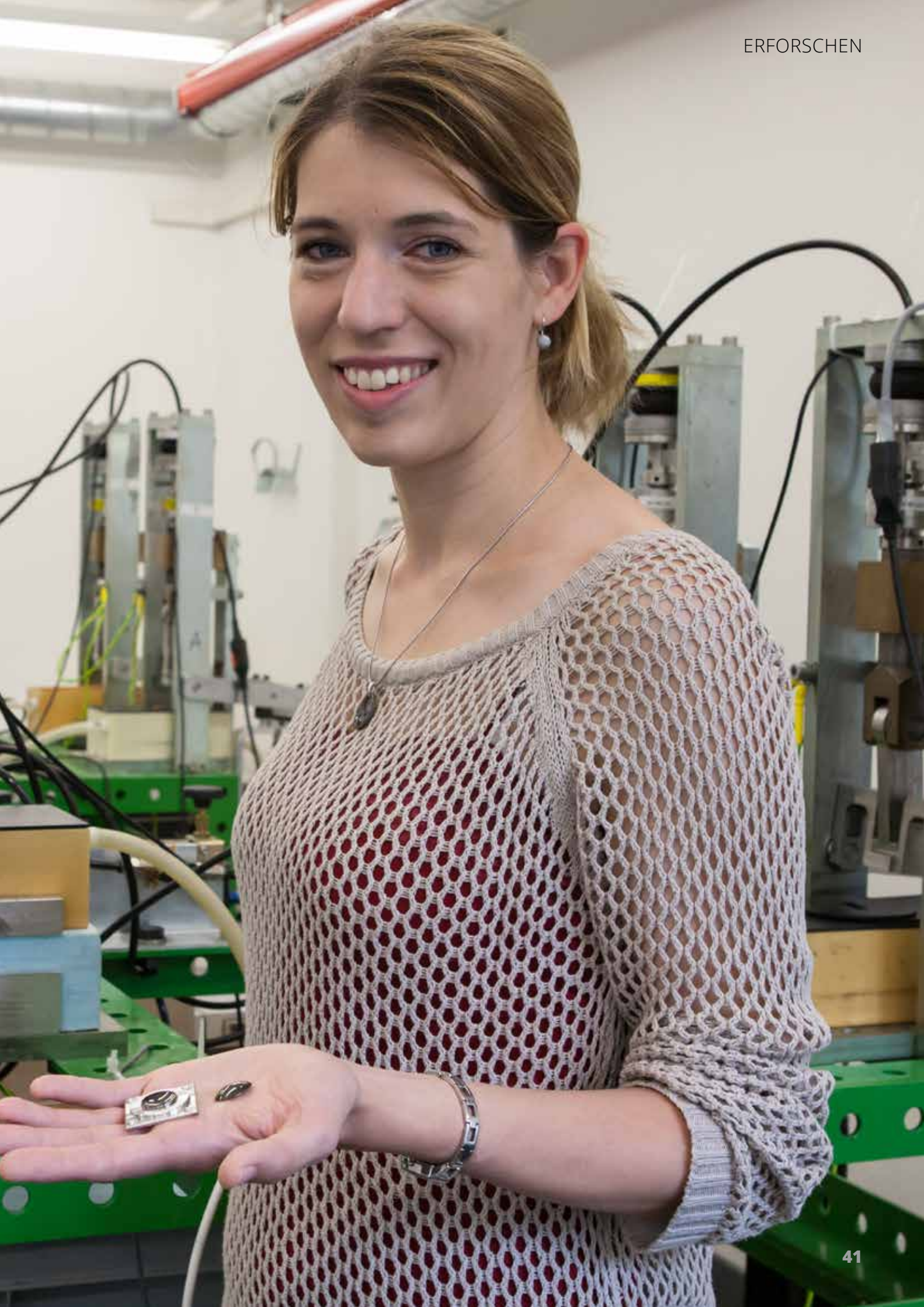
Empa

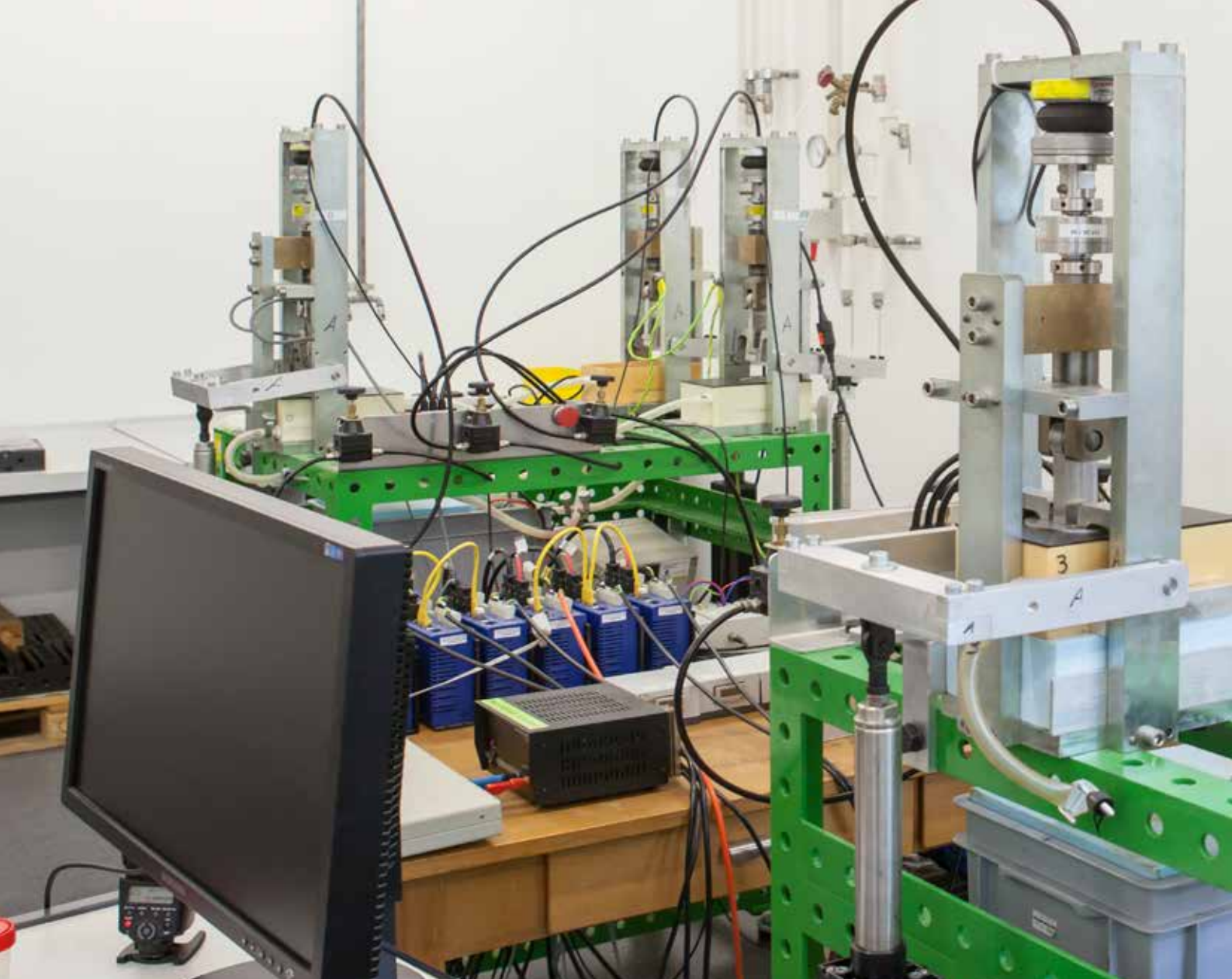
PRÜFEN UND ERFINDEN

Die Empa ist Teil der ETH (eidgenössischen technischen Hochschule). Sie überprüft Material und Funktion von Geräten, aber entwickelt auch selber neue Materialien und Technologien. Die Empa beschäftigt 1000 Mitarbeiter, Ingenieure und Wissenschaftler, Professoren und Doktoranden und auch Lernende. Seit 134 Jahren erstellt die Empa zuverlässig neutrale Expertisen und tritt als Wissensvermittlerin auf. Nun ist der Empa eine ganz besondere Entwicklung gelungen: lebenslang haltende Bandscheiben-Implantate! Eine Erfindung, die vielen Menschen auf der ganzen Welt Lebensfreude und Schmerzlinderung bringen wird.

> Von Markus Reberg







Aktuelle Untersuchungen und Forschungen der Empa

Die Empa ist beständig am Forschen und Entwickeln, einige Forschungsergebnisse sind für uns normale Erdenbürger interessant und werden unser Leben verändern. Wir haben Ihnen aus der Vielzahl der Entwicklungen drei aktuelle Forschungsergebnisse zusammengestellt:

Nanopartikel in der Waschmaschine

Die Empa hat kürzlich untersucht, ob und wie sich diese beschichteten Textilien in der Waschmaschine verhalten. Dabei entdeckte die Empaforschung, dass Textilien mit Nani-Beschichtung weniger Nanopartikel ins Waschwasser abgeben als normal beschichtete Textilien. Diesbezüglich brauchen wir uns beim Waschen von Nanotextilien also keine Sorgen mehr zu machen.



Bauwesen bleibt in Form

Wenn ein Brillenträger eine Brillengestell aus einer Formgedächtnislegierung kauft, kann er diese Brille von Zeit zu Zeit einfach in heisses Wasser legen und sie findet zur ursprünglichen Form zurück. Empa-Forscher haben nun nachgewiesen, wie und wo dieses Brillenmaterial auch für Anwendungen im Bau genutzt werden kann, das spart zukünftig Kosten und Rohstoffe.





Wie alles begann

Nebst der Materialtechnologie und Überprüfung, entwickelt die Empa gemeinsam mit Industriepartnern marktfähige Innovationen. Die Empa (ursprünglich «Anstalt für die Prüfung von Baumaterialien») begann ihre Tätigkeit 1880 im Kellergeschoss des Polytechnikums in Zürich, der heutigen ETH. In den ersten Jahren hatte die Anstalt mit umfassenden Qualitätsprüfungen von Bau- und Konstruktionsmaterialien für die Schweizerische Landesausstellung 1883 zu tun. Intensive Forschungsarbeiten des Mitbegründers und ersten Direktors, Prof. Ludwig von Tetmajer, brachten erste Publikationen auf dem Gebiet der Prüfung und Normung für Baustoffe und Metalle hervor. Tetmajer war es auch, der nach dem Einsturz einer von Gustav Eiffel konstruierten Eisenbahnbrücke 1891 in Münchenstein BL mit der Abklärung der Ursache dieses bisher grössten Eisenbahnunglücks auf dem Kontinent betraut wurde. Dabei fand er heraus, dass die bis dahin zur Berechnung solcher Bauwerke benutzte Eulersche Knickformel konzipiert werden musste.

In den folgenden Jahren entwickelte sich aus der Baumaterialienprüfstelle eine universelle Prüfanstalt auf dem Gebiet des Bauwesens und des Maschinenbaus. 1928 wurde die Eidgenössische Prüfungsanstalt für Brennstoffe integriert, 1937 kam die bereits bestehende Textilkontrollstelle und «Schweizerische Versuchsanstalt St. Gallen» hinzu. Im Jahre 1938 erhielt die Empa ihre neue Bezeichnung, die bis heute gilt: «Eidg. Materialprüfungs- und Versuchsanstalt für Industrie, Bauwesen und Gewerbe» als Kurzform «EMPA».

Vom Prüfen zum Forschen

Seit 1988 liegt das Schwergewicht der Empa nicht mehr auf der Prüftätigkeit, seit da ist die Empa «Eidg. Materialprüfungs- und Forschungsanstalt». 1994 kam neben Dübendorf und St. Gallen mit Thun ein weiterer Standort dazu. Die Empa übernahm eine Fachsektion der Gruppe für Rüstungsdienste, die bisher Materialprüfung im militärischen Bereich

Mehr Licht

Weltweit forschen Wissenschaftler an Solarzellen, die die Photosynthese der Pflanzen nachahmen und aus Sonnenlicht und Wasser synthetische Brennstoffe wie Wasserstoff bilden. Empa-Forscher haben nun eine solche photoelektrochemische Zelle dem Mottenaugen nachempfunden und dadurch die Lichtausbeute drastisch erhöht. Die Solarenergie kommt zu mehr Effizienzgrad.



gemacht hatte. Heute beschäftigt sich die Abteilung «Werkstofftechnologie» in Thun praktisch ausschliesslich mit zivilen Fragestellungen.

In den Forschungslabors der Empa gelang nun die Entwicklung von lebenslang haltende künstliche Bandscheiben, diese neue Materialtechnik schlug in Medizinkreisen ein wie eine Bombe, denn was für Bandscheiben gut ist, kann auch für andere künstliche Gelenke weiterentwickelt werden.

Begrenzte Lebensdauer

Künstliche Gelenke haben eine begrenzte Lebensdauer. Durch die tägliche Beanspruchung und Bewegung im Körper nutzen sich künstliche Gelenke ab; das Material verschleisst, Abriebpartikel können Immunreaktionen auslösen, so dass ein Ersatz notwendig wird. Manche Implantate werden bis zu dreimal ersetzt. Schwieriger und komplexer ist die Situation bei künstlichen Bandscheiben, die wurden bis anhin in den meisten Fällen nach ein paar Jahren versteift, was die Bewegungsfreiheit der Patienten massiv einschränkte. Da beim Explantieren des Implantats jedes Mal Knochenmaterial verloren geht, muss das neue Gelenk mehr Knochen ersetzen und ist daher grösser. Bei Bandscheiben ist das nicht möglich. Zu nahe liegen sie an Rückenmark-Nervenbahnen und Gewebestrukturen, die bei einer weiteren Operation beschädigt werden könnten. Bandscheiben wurden bislang nicht durch bewegliche Gelenke, sondern durch so genannte Cages ersetzt, eine Art Platzhalter, der einerseits stützt, andererseits eine Fusion der benachbarten Wirbelkörper ermöglicht, diese also zusammenwachsen lässt. Das allerdings versteift die Stelle, an der zuvor die Bandscheibe für ausreichend Bewegungsfreiheit gesorgt hat. Diese Versteifung kann dann dazu führen, dass im Laufe der Jahre die benachbarten Bandscheiben aufgrund der höheren Beanspruchung ebenfalls versteift werden müssen. Bewegliche Bandscheiben-Implantate sind besser für die Patienten, aber bis dato konnte der Materialabrieb bei den Patienten mit der Zeit Allergien oder Abstossungsreaktionen auszulösen. Genau

da setzte die Forschung der Empa an und entwickelte ein neues Material.

Tantal heisst der neue Stoff

Erste Versuche, die Lebensdauer von künstlichen Gelenken zu erhöhen, wurden in der Vergangenheit mit einer superharten Beschichtung aus DLC («diamond-like carbon») erbracht – mit katastrophalen Folgen. Rund 80% aller DLC-beschichteten Hüftgelenke versagten innerhalb von nur acht Jahren. Forscher der Empa-Abteilung «Nanoscale Materials Science» nahmen sich dieses Problems an und fanden heraus, dass das Implantatversagen nicht von der Beschichtung selber herrührte, sondern am Korrosionsverhalten des Haftvermittlers zwischen der DLC-Schicht und dem Metallkörper lag. Diese Schicht bestand bislang aus Silizium und korrodierte im Laufe der Jahre, was zum Abplatzen der Schicht, einem stärkeren Abrieb und als Folge davon zu Knochenschwund führte.

Eine mühsame Aufgabe, die Empa-Forscher haben dafür das halbe Periodensystem durchprobiert. Schlussendlich wurde man fündig und setzte Tantal als Haftvermittler ein. Getestet wurde diese Beschichtung auf einem so genannten Total Disc Replacement – einem beweglichen Bandscheibenimplantat. 100 Millionen Zyklen, also ungefähr 100 Jahre Bewegung, wurden in einem eigens hierfür konstruierten Gelenksimulator nachgestellt. Das kleine Bandscheibenimplantat hielt stand und blieb ohne Abrieb und Korrosion vollständig einsatzfähig.

Was für die Bandscheiben gut ist, kann auch für andere künstliche Gelenke eingesetzt werden! Bald soll der neue Haftvermittler in Kombination mit DLC-Beschichtungen auch bei Hüft- und Kniegelenken zum Einsatz kommen. Das wiederum bedeutet, dass viele tausende Patienten zukünftig nur noch eine Operation überstehen müssen und sich mit dem künstlichen Gelenk frei von Abstossungsbeschwerden bewegen können, ein Leben lang! ◀

WENN SIE UN SICHER SIND,

drücken Sie Ihren Handrücken
zwischen Daumen und Zeigefinger.

Ein Tipp von Anni T., taubblind

**Wir Blinden helfen gerne, wenn wir
können. Bitte helfen Sie uns auch.**

www.szb.ch, Spenden: PC-90-1170-7

SZBLIND

Schweizerischer Zentralverein
für das Blindenwesen



spinas | gemperle

Neue Seilbahn, neues Leben.
Mit Zuwendungen an die Berghilfe
werden Existenzen gesichert.



Das Engagement unseres Medienpartners macht dieses Inserat möglich.

Die Schweizer Berghilfe unterstützt Projekte von Einzelpersonen und Gemeinschaften, wenn diese ihre Existenz aus eigener Kraft nicht mehr sichern können. So verbessert sie die harten Lebens- und Arbeitsbedingungen von Menschen in Berggebieten. Mit einer Zuwendung an die Schweizer Berghilfe kann die Zukunft aktiv mitgestaltet und das Leben in den Bergen erhalten werden. Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an die Schweizer Berghilfe, Soodstrasse 55, 8134 Adliswil, Tel. 044 712 60 60, info@berghilfe.ch, www.berghilfe.ch, Postkonto 80-32443-2.



Schweizer Berghilfe
Aide Suisse aux Montagnards
Aiuto Svizzero ai Montanari
Agid Svizzer per la Muntogna

RÜCKBLICK

ZUSAMMENFASSUNG DER ABSTIMMUNG-SERGEBNISSE VOM 18. MAI 2014

Angenommen wurden folgende Vorschläge:



Vorlage: Medizinische Grundversorgung (Direkter Gegenentwurf zur Volksinitiative «Ja zur Hausarztmedizin»)

Wurde angenommen mit **2'478'470 Ja-Stimmen (88 %)** gegenüber 33'240 Nein-Stimmen (12 %). Beteiligt haben sich an dieser Abstimmung 53,9 % der Schweizer Bevölkerung. Die Vorlage wurde auch von den Ständen angenommen.



Volksinitiative: «Pädophile sollen nicht mehr mit Kindern arbeiten dürfen»

Die Volksinitiative wurde mit **1'818'658 Ja-Stimmen (63,5 %)** gegenüber 1'044'753 Nein-Stimmen (36,5 %) angenommen.

Abgelehnt wurden folgende Vorschläge:



Volksinitiative «Für Schutz fairer Löhne (Mindestlohn-Initiative)»

Diese Volksinitiative fand nur wenig Zustimmung mit **2'208'728 Nein-Stimmen (76,3 %)** gegenüber 687'347 Ja-Stimmen (23,7 %).



Vorschlag «Beschaffung des Kampfflugzeuges Gripen (Rüstungsprogramm 2012 und Gripen-Fondsgesetz)»

Überraschenderweise wurde auch dieser Vorschlag knapp abgelehnt **1'542'165 Nein-Stimmen (53,4 %)** gegenüber 1'344'734 Ja-Stimmen (46,6 %).

VORSCHAU

KOMMENDE ABSTIMMUNG VOM 28. SEPTEMBER 2014

Das Volk hat über folgende Vorlagen zu befinden:

«Schluss mit der MwSt-Diskriminierung des Gastgewerbes!» Volksinitiative

Bei der Mehrwertsteuer im Gastgewerbe herrscht zurzeit Uneinheitlichkeit.

Während im Take-Away-Geschäft reduzierte MWST-Sätze gelten, ist das im übrigen Gastgewerbe nicht so, dort werden die Dienstleitungen höher besteuert. Nun soll die MWST in beiden Bereichen vereinheitlicht werden.

Das Parlament lehnt diese Vorlage ab, man darf gespannt sein, wie das Volk entscheidet.

Volksinitiative «Für eine öffentliche Krankenkasse»

Die Grundversicherung soll mit dieser Vorlage statt wie bisher von 61 bestehenden Krankenkassen neu von einer öffentlichen Kasse übernommen werden. Die Initianten erhoffen sich davon Kostenersparnis im Marketing und dadurch ein gerechteres und günstigeres Gesundheitssystem. Die Gegner aber plädieren für die freie Wahlmöglichkeit und sind überzeugt, dass bei einer Annahme das Gesundheitssystem in der Qualität abnehmen und dadurch letztlich wieder Kosten verursachen würde.

Das Parlament lehnt die Vorlage ab.

FAZIT

In der Schweiz ist die medizinische Versorgung weiterhin ein wichtiges und gewichtiges Thema. Pädophilie wird als grosses Problem eingestuft, dem man Riegel setzen muss.

Dass alle den gleichen Mindestlohn haben sollen, das sehen die Schweizer Stimmbürger nicht ein und das Schwedische Kampfflugzeugin konnte die Bevölkerung, die viel auf Sicherheit gibt, nicht überzeugen.



F. Hodler.

Ferdinand Hodler

ERSTER SUPERSTAR DER KUNSTSZENE SCHWEIZ

Ferdinand Hodler ist in der Schweiz auch heute noch ein Begriff, gelebt hat er allerdings vor 100 Jahren. Damals war er ein Superstar. Alle wollten ein Gemälde von ihm. Doch seine Kunst löste auch grosse Diskussionen aus im Land. Der Maler mit der ganz besonderen Ausdrucksweise faszinierte nicht nur seine Zeitgenossen, auch heute noch ist sein Malstil unverwechselbar. Seine Bilder erzielen in Auktionen Millionenpreise.

› Von Irma Dubler



Wer war der Mann?

Ferdinand Hodler wurde im Frühling 1853 (14. März) in Bern geboren und starb am 19. Mai 1918 in Genf. Er war das älteste von sechs Kindern. Als Hodler sechs Jahre alt war zog die Familie nach La Chaux de Fonds. Der Vater war Schreiner und starb ein Jahr nach dem Umzug. Die Mutter heiratet ein zweites Mal, den Dekorationsmaler Gottlieb Schüpbach. Doch es kommt nicht gut, der Stiefvater ist Alkoholiker, die Familie kämpft ums Überleben. Als zwölfjähriger übernimmt Ferdinand die Dekorationsmalerei-Werkstatt des Stiefvaters und versucht so die Familie zu ernähren. Die ärmlichen Lebensumstände fordern ihren Tribut, die Mutter stirbt 1867 an Tuberkulose, inzwischen war die Familie auf acht Kinder angewachsen.

Der Tod wird von da an öfters einkehren, bis zum Jahr 1885 sind all seine Geschwister gestorben. Das Thema beschäftigt den Künstler, das Bild, das er Jahre später dazu malt, wird sein Durchbruch als Maler, es wird «die Nacht» heissen, doch davon später mehr.

1867 wird Ferdinand vom Maler Ferdinand Sommer aufgenommen. Dieser hatte in Thun ein Anstreichmalergeschäft und verkauft an Touristen kleine Landschaftsgemälde von Sehenswürdigkeiten der Schweiz, er war also Vedutenmaler.

Genf, die Stadt am See

In Thun hält es Hodler nicht lange aus, 1870 verlässt er seinen Lehrmeister und zieht nach Genf. Sein Überleben sichert er sich, indem er Firmenschilder, also Werbeplakate malt. Seine ganze Energie steckt er in die Kunst und ins Selbststudium. Nachmittage lang kopiert er im Musée Rath alte Meister. Der eifrige Jungmaler wird dabei von Barthélemy Menn beobachtet.

Menn war nicht einfach nur ein älterer Herr, er war selber ein berühmter Maler und Professor an der Kunsthochschule in Genf. Menn war für seine poetisch-idyllischen Landschaften bekannt, man zählt ihn zu den Hauptvertretern der Genfer Schule (ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts).

Und nun sah der Professor den jungen Hodler, wie er Tag für Tag alte Meister kopierte. Menn riss Hodler aus seinem Leben als Touristen- und Werbemaler heraus und eröffnete ihm als seinen Schüler den Zugang zur Kunstwelt.

Der lange Weg

Doch der Weg ist lang! 1881, arbeitete Hodler mit anderen Menn-Schülern zusammen am Bourbaki Panorama in Luzern. Danach begann er sich von seinem Mentor zu lösen und entwickelte seinen eigenen Stil den Parallelismus.

Seine erste Einzelausstellung kam bald zustande, Im Dezember 1885 stellte er erstmals im Cercle des Beaux-Arts aus, zwei Jahre später, also 1887 im Kunsthaus Bern.

Mit seinem Gemälde «Die Nacht» (1889) gelang Hodler den Durchbruch in der damaligen Kunstszene: Die Nacht zeigt Motive zum Schlaf, verarbeitet Themen wie Sexualität und Tod. Es sollte eigentlich im Musée Rath in Genf Ausgestellt werden, doch in Letzter Minute wurde das verhindert, das Gemälde wurde als sittenwidrig eingestuft. Hodler ärgerte sich sehr und stellte das Bild privat aus. Wer das Bild sehen wollte musste 1.- Fr.



Eintritt bezahlen. Jeder wollte es sehen, Ferdinand Hodler nahm 1000.- Franken ein und reiste damit nach Paris. Über «Die Nacht» wurde so viel geredet, dass man das Bild auch in Paris, München und Venedig sehen wollte. Aus einem Skandal wurde ein Star geboren.

Werke. Von da an stellte Hodler überall aus. Er war der Schweizer Maler, den man in ganz Europa buchte.

Hodler wurde mit seinen allegorischen Bildern im strengen Parallelismus bekannt, aber auch sein Spätwerk war von unglaublicher Kraft und Schönheit. Er erschuf expressionistisch anmutende Landschaften mit Bergen, Seen und Wiesen. So ausdrucksstark und so frei in der Farbgestaltung beeindruckten sie den Kunstmarkt stark. Selbst als er alt und krank war, malte er diese Landschaftsbilder weiter. Am Ende malte er, was er sah von seinem Fenster seiner Wohnung aus. Es sind Bildkompositionen der Weite und Unvergänglichkeit.



Im Jahr 1897 gewann Hodler die Ausschreibung für das Gemälde im Waffensaal des Landesmuseums. Hodlers Umsetzung des vorgegebenen Themas «Rückzug der Schweizer aus der Schlacht von Marignano» führte zum grössten Kunststreit der Schweizer Kunstgeschichte. Der Direktor des Landesmuseums Heinrich Angst boykottierte Hodlers Entwürfe allesamt. Und erst als eine Delegation des Bundesrates einschritt und höchstpersönlich nach Zürich reiste, konnte Hodler sein Werk umsetzen.

Das Bild «Der Genfersee von Saint-Prex aus» erzielte 2007 den höchsten Preis, den je ein Gemälde eines Schweizer Malers an einer Auktion erreichte, 10,9 Millionen Schweizer Franken.

1911 ehrte man den Künstler, indem zwei Banknoten mit Motiven seiner Bilder geschmückt wurden.

1913 erhielt er den Ehrendokortitel der Universität Bern und 1916 eine Professur an der Ecole des Beaux-Arts in Genf.

Der erneute Skandal schadete Hodler nicht, im Gegenteil 1900 bekam er an der Weltausstellung die Goldmedaille für drei seiner ausgestellten

Das Kunsthaus Zürich veranstaltete 1917 eine grosse Retrospektive zu seinem Lebenswerk. 1918 wurde er Ehrenbürger der Stadt Genf, es war auch sein Todesjahr.



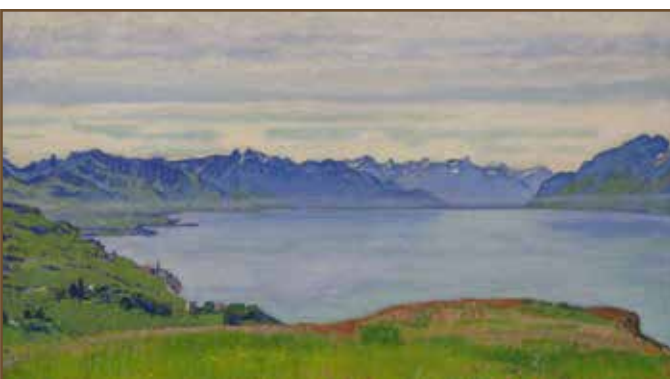
Die Erben

1887 war ein besonderes Jahr für Ferdinand Hodler, in diesem Jahr kam sein Sohn Hector zur Welt. Hector war sehr wissbegierig und lernte leicht fremde Sprachen. Er gründete später in seinem Leben den ESPERANTO-Weltbund. Hector Hodler wurde nicht alt, er starb 1920 an Tuberkulose, zwei Jahre nach dem Tod seines Vaters.

Ferdinand Hodler hat Hectors Mutter Augustine Dupin nicht geheiratet, dafür aber 1889 Bertha Stucki, die er in dem Sommer kennenlernte, als Augustine schwanger war. Die Ehe ging schief, nur zwei Jahre später wurde geschieden.

Es gab einige Frauen in Hodlers Leben und auch ziemlich komplizierte Verhältnisse.

Hodler heiratete 1898 ein zweites Mal, seine Ausgewählte hiess Berthe Jacques, er hatte sie vier Jahre vorher kennen gelernt. Berthe bleibt an seiner Seite, auch als sich Ferdinand unsterblich in eine andere Frau verliebt. Als die Geliebte später stirbt, zieht Berthe das Kind auf.



Die unglaubliche Liebesgeschichte



Hodler begegnet seiner grossen Liebe Valentin Gode-Darel 1908. Hodler ist 55 Jahre alt, Valentine 35. Sie ist Porzellanmalerin, selbstbewusst, charmant, sinnlich, gebildet und unabhängig.

Hodler und Valentine, das ist mehr als eine Liebschaft. Hodler malt Valentine aber nicht als Muse sondern als Porträt, immer wieder in unzähligen Varianten.

Die Liebesbeziehung ist nicht ohne Streit und Auseinandersetzung, aber die gegenseitige Anziehung ist enorm stark. Leider erkrankt Valentine 1912 an Krebs. Die Krankheit schreitet schnell fort, Valentine wird schwanger, im Oktober kommt ihr Kind Pauline zur Welt, aber Valentine kann sich nicht um das Neugeborene kümmern, die Krankheit ist zu stark fortgeschritten.

Berthe, Hodlers Frau zieht das Kind auf.

Ferdinand begleitet seine Geliebte durch die Krankheit und auch am Sterbebett. Es entstehen unzählige Bilder von Valentine, wie sie langsam immer schwächer wird und schliesslich auch das letzte Bild auf dem Totenbett (1915).



Als Hodler Valentine verlor, ist er gealtert, drei Jahre später stirbt er selber. ◀

AGENDA

Sept. – November 2014

BIS 12. NOVEMBER

Besichtigung im Lötschberg Basistunnel

Blausee-Mitholz

Seit der Eröffnung des Lötschberg-Basistunnels werden geführte Rundgänge für Fachpublikum und die breite Öffentlichkeit angeboten. Die Besuche beginnen jeweils im Interventionszentrum Frutigen und erreichen ihren Höhepunkt mit dem Rundgang im Tunnelsystem.

Treffpunkt: Bahnhof Frutigen, Warteraum, Untere Bahnhofstrasse 16. Dauer der Führung: 2 Std. 45 Min. Gruppengrösse: Mindestens 6 Personen / Maximal 28 Personen. Ausrüstung: Gutes Schuhwerk / Helme, Westen und Mineralwasser werden abgegeben. Kinder: Ab 12 Jahren in Begleitung von Erwachsenen. Hinweis: Voraussetzung für den Besuch ist eine gute körperliche Verfassung. Die Marschdistanz im Tunnel beträgt 1.5 km. Blausee-Mitholz Preis pro Person: CHF 27.–.

bls.ch/d/infrastruktur/neat-besichtigungen.php



BIS 10. SEPTEMBER

Alphornblasen und Fahnen-schwingen im Dorf Brunnen

Bis zu zehn Alphornbläser und Fah-



nenschwinger bieten Ihnen heimatische Klänge und ein eindruckliches Stück Schweizer Folklore.

Wer einmal selbst die Fahne in die Höhe schleudern möchte, wird vor Ort die Möglichkeit dazu haben.

Dieser Anlass findet bei trockenem Wetter statt. Erleben Sie diese Schweizer Tradition live und hautnah in Brunnen!

www.brunnentourismus.ch

BIS 14. SEPTEMBER

Lucerne Festival im KKL Kultur- und Kongresszentrum Luzern



Um die ungeheure Wirkungsmacht der Musik geht es im Sommer 2014, wenn das Motto «Psyche» heisst. Wie aber gelingt es der Musik, die

Seele zu berühren, zu erfreuen, zu erregen, zu bewegen? Wie klingt Trauer – und wie tönt Jubel? Das sind die Fragen, die weltberühmte Orchester, die grossen Dirigenten und die gefeierten Solisten beim Sommer-Festival beantworten werden.

www.lucernefestival.ch

BIS 4. OKTOBER

Achtung Schwiiz! - Eine satirische Boulevard-Komödie

Um die ungeheure Wirkungsmacht der Musik geht es im Sommer 2014, wenn das Motto «Psyche» heisst. Wie aber gelingt es der Musik, die Seele zu Durch einen bürokratischen Irrtum wird eine fünfköpfige Multikulti-Studenten-WG als Familie eingestuft. Um ihre Wohnung in der Sozialsiedlung behalten zu können, imitieren der Libanese Tarik, die Französin Virginie, der Italiener Enzo und der Wiener Rudi eine klischierte Schweizer Familie – während der Abwesenheit des offiziellen Mieters und einzigen Schweizlers. Als der Prüfer der Wohnbaugenossenschaft zum Kontrollbesuch erscheint, kämpfen die studentischen Expats gleichzeitig mit ihren unterschiedlichen Nationalitäten, dem erpresserischen Nachbarn sowie ihrer eigenen Behauptung, am Casting einer TV-Reality-Show teilzunehmen.

So treffen die unterschiedlichsten Klischees aufeinander und es stellt sich auf komische und pointierte Weise die Frage, wie man möglichst schnell zum richtigen Eidgenossen wird. Hilft ein Schnellsiedekurs zur Erlangung des schweizerischen Fa-





miliengütesiegels?

Der Autor Stefan Vögel widerlegt in seiner Komödie die Verallgemeinerung durch den Einzelfall und umgekehrt.

Mit Viktor Giacobbo, Edward Piccin, Franz Frickel, Gabor Nemeth, Joel Singh, Julienne Pfeil, Manfred Liechti.
www.casinotheater.ch/theater/spielplan-detailansicht.html?artistId=527

BIS 12. OKTOBER

Alpabzug Prättigauer Alp Spektakel mit Käsemarkt

Echt, original und urchig gehts am Prättigauer Alp Spektakel zu und her. Jauchzende Hirten und Bauern bringen zum Abschluss des Alpsommers ihren Alpkäse samt Kühen, Schafen und Ziegen zurück ins Tal. Ein grosser Alpabzug, ein farbenfroher Alpmarkt, eine spannende Aelplerolympiade, eine Familienolympiade, ein Kinderprogramm und viel Musik werden einmal mehr für gute Stimmung sorgen.

www.alpspektakel.ch



BIS 2. NOVEMBER

LandArt - Naturkunst gestalten - Biberist



Gemeinsam geniessen wir den Aufenthalt im Wald und gestalten aus Naturmaterial vor Ort vergängliche Kunstwerke.

Dazu sind keine Vorkenntnisse nötig, mitmachen ist alles! Erwachsene, Kinder, Anfänger, Erfahrene und Zuschauer - alle sind willkommen!

Jede Jahreszeit bietet neue Möglichkeiten. Die Werke können von Ihnen fotografiert werden, bevor sie anschliessend der Natur überlassen werden.

Keine Anmeldung - Der Anlass findet bei starkem Regen, Sturm usw. nicht statt.

Ausrüstung: Der Witterung und Jahreszeit angepasste Kleidung, Verpflegung, Fotoapparat. Anreise: Mit Bus/Auto nach Biberist oder mit der Bahn nach Gerlafingen. Fussweg ab Bus/Bahn ca. 20 min.
www.natur-erlebnis-wald.ch

IMPRESSUM

Verlag:

kikcom AG
 Landstrasse 1
 5415 Rieden

Herausgeber

Connie de Neef

Produkt Manager

Brigitte Mantovani

Mitarbeiter an dieser Ausgabe

Connie de Neef, Ellen Baier, Irma Dubler, Lukas Gerber, Stephan Sigrist, Markus Rebberg

Redaktionsadresse

Magazin BrauCHtum,
 Landstr. 1
 5415 Rieden

www.magazinbrauchtum.ch
www.brauchtumschweiz.ch
 Tel. +41 (0)56 203 25 20

Anzeigen

Insertas AG, Baden,
www.insertas.ch

Aus Gründen der Lesefreundlichkeit erwähnen wir jeweils nur eine Form. Selbstverständlich sprechen wir immer beide Geschlechter an.

Copyrights

Alle Rechte liegen bei kikcom AG. Die Fotos und Bilder in dieser Ausgabe stammen aus folgenden Quellen (mit freundlicher Genehmigung): Dietrich Michael Weidmann, Harriet Graham, Poebi, MRB, Hb-mfb, Jan Arkesteign, Chrischi, TonnyB, Bot, Cooper, Yesuitus2001, Capricorn 4049, Sandstein, Roland Zaunbühl, Swissolympics, Schweizer Schwimmverband, Bundesverwaltung: Parlament.ch, Landesmuseum, dieboesen.ch / Thomas Buchwalder, dieboesen.ch / Ellin Anderegg, Alle Hodler Bilder: Wikimedia Commons



VICTORINOX

COMPANION FOR LIFE



CYBERTOOL

34 functions, 91 mm, 157 g

Victorinox AG, Schmiedgasse 57, CH-6438 Ibach-Schwyz, Switzerland
T +41 41 818 12 11, F +41 41 818 15 11, info@victorinox.ch

56

www.magazinlauchtum.ch